

Auf einem Ausflug während einer Karibikkreuzfahrt gerät der Vietnam-Veteran Sten, seine Frau Caroleen und mit ihnen eine Gruppe Ami-Senioren in einen Hinterhalt. Reflexartig nimmt der Ex-Marine Sten den bewaffneten Einheimischen in den Würgegriff, bis der tot zu Boden fällt. Sten quält sein schlechtes Gewissen, doch Mitreisende und Presse feiern ihn ausdauernd als Held des Tages und der nächsten Wochen.

Sten und Caroleens Sohn Adam lebt schon lange nicht mehr daheim. Beruf hat er keinen, er zieht in den kalifornischen Wäldern umher, pflegt seine illegale Opiumplantage und lebt vom verkauften Stoff. Adam ist ein Getriebener, in seinem Hirn dreht seit der Highschoolzeit ein Rädchen, mal langsam, mal irrwitzig schnell, seine unbehandelte psychische Krankheit. Er identifiziert sich mit John Coulter, einem Pionier aus dem späten 18. Jahrhundert, und nennt sich auch Coulter. Coulter bekämpfte die Blackfoot-Indianer und überlebte dank Zähigkeit, Ausdauer, Asketismus und Schlaueit die wildesten Situationen. Was die Blackfeet für Coulter waren, sind Polizei, Behörden, normale Menschen, auch die Eltern, für Adam: Aliens, Feinde, die ihm nachstellen und die es zu besiegen gilt. Für ihn kein Alien war seine verstorbene Grossmutter, und ist Sara, eine 40-jährige Tierpflegerin, die ihn als Autostopper aufnimmt und in ihr Haus bringt. Auch Sara führt einen Kampf gegen den Staat, mit dem sie, wie sie sagt, keinen Vertrag hat: sie weigert sich ihren Hund und ihr Auto zu registrieren, schnallt sich nicht an und gerät immer wieder in Konflikte mit den Behörden. Instinktiv versteht Sara Adam, sie füttert ihn und schläft mit ihm, geniesst ihren jungen Liebhaber und wird als Mutterersatz und Geliebte immer mal wieder Zufluchtsort für den Getriebenen, selbst nachdem sie realisiert, dass er bewaffnet ist und die Waffe irrational gebraucht.

Adam erschiessst im Wald einen Ranger, der ihn wegweisen will, später einen weiteren Mann. Danach zieht sich die Schlinge in langen Monaten der Verfolgung durch die Polizei unerbittlich um ihn zusammen. Sten und Caroleen stürzen in eine persönliche Tragödie aus Machtlosigkeit, Schuld- und Schamgefühlen, Verzweiflung und schliesslich Trauer, Adam rennt, hungert, flüchtet und schieisst im Kampf gegen die Aliens um sein Leben. Nach einer letzten Nacht bei Sara erschiessst ihn ein Scharfschütze der Polizei.

Was oberflächlich betrachtet vor allem als Thriller gelten oder als Analyse der amerikanischen Gesellschaft (rassistisch, waffen- und gewaltverliebt) interpretiert werden könnte, ist bei näherer Betrachtung ein vielschichtiger, extrem packender und unglaublich gut geschriebener Roman. Der Roman ist klar USA-bezogen und anderswo nicht denkbar, zweifellos beschreibt Boyle darin eine Facette der amerikanischen Gesellschaft. Gleichzeitig sind das Menschliche, Emotionale, wie Angst, Hilflosigkeit, Sehnsucht, Schuld, Scham, Lebenslust und Erotik, das der Roman berührend nahebringt, universal. Wie Boyle im Wechsel die Perspektive der drei Hauptpersonen stilistisch und sprachlich differenziert auslotet, wie er den amerikanischen Coulter-Mythos dem Geschehen unterlegt aber keinesfalls absolutiert, wie er zwischen den menschlichen Extremen von sozial völlig unangepasst bis spiessig-konform oszilliert, die Beziehungen Vater-Sohn und Frau-Mutter-Geliebte sowie das Thema Mensch-Natur ausleuchtet, wie er uns selbst sozial extreme Menschen ohne zu werten und lebendig nahebringt, ist schlicht meisterhaft. Definitiv ein Kandidat für meinen Roman des Jahres 2020!